

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 49 (1945-1946)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Die Welt lockt allerorten  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-668435>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

und nun unerwartet heiterer Himmel bei diesem Zufall die Vorsehung übernommen hatte . . .

Hortense fühlte sich getrieben, die peinliche Lage, in die sie geraten, zu begründen, zu erklären. Es konnte ja schließlich den Eindruck merkwürdigster Unberechenbarkeit erwecken, wie sie da wortlos in Gais losgefahren war, mir nichts, dir nichts nach Trogen. Sie lächelte etwas unbeholfen und bittend gleich einem Kinde, das in seiner Ungeschicklichkeit eine eben noch bewunderte Porzellan-schale zerbrochen hat. Zugleich zeigte sie schelmisch blinzeln auf die windschiefe Karosse:

„Verzeihn Sie, Herr Landammann. Aber das ist nun Strafe genug dafür, daß ich Sie, ohne mich erst bei Ihnen anzumelden, in Trogen überraschen wollte! . . . Ich war begierig, des Herrn Landammanns erschrockenes Gesicht zu sehn, daß die — neue Freundschaft nun tatsächlich bei ihm einbreche . . .“ fügte sie beinahe übermütig geworden bei. Sie kraute furchtlos und mit anerkennenden Blicken den Hals des Zellwegerschen Rappen. Ihre weiße Hand glättete das schwarze, nasse Fell.

„Sie haben mich auch erschreckt, Hoheit! Aber nicht weil Sie unangemeldet mich aufsuchen wollten, sondern einzig darum, weil Sie bei dieser Besuchsfahrt fast auf halbem Weg stecken geblieben wären“, erwiderte er und legte dann seine Hand an den Hals des Pferdes, wie zufällig dorthin, wo die Haare in der Glättung durch die ihre aufschimmerten.

Indessen war auch die Cochelet aus den Tiefen der Karosse ans Wagenfenster gerückt und rief sich die Augen, als erwache sie aus einem Schlummer der Betäubung. Sie schlotterte in der empfindlichen Kühle nach dem überhitzten und nun abgeschreckten Nachmittag. Über ihre Wangen lie-

fen noch sichtbar die schlecht überpuderten Spuren der Furchttränen, die erneut und gewandelt in Zähren der Erlösung hervorzubrechen drohten. Sie stammelte zähneklappernd:

„Preis allen Heiligen! . . . Der Herr Landammann in höchst eigener Person . . .“

Noch ehe Zellweger sich ihr zuwenden und ihr Zuversicht und Mut zusprechen konnte, raschelte das tiefhängende Geäst einer Wettertanne ein paar Schritte über der Straße. Das ausgemergelte Gesicht des Chevaliers de Beaufort schob sich zwischen den Zweigen heraus und schielte finster herab.

Der tapfere Kavalier hatte sich eine Pferdedecke zum Schutze über den Rücken gehängt und unter die Tanne sich verkrochen und war seit dem Unfall dort sich bergend an ihrem Stamm zusammengekauert gehockt. Diese Reise nach Trogen, die ihm sinnlos und zwecklos erschienen und ihn zu seinem Ärger von den Gaiser Spieltischen weggerissen hatte, sie wollte ihm von Anfang an nicht gefallen . . . Jetzt hatte man die Bescherung, und was es bei diesem Herrn Landammann in Trogen zu sehn und zu verrichten gebe, das sah er ja vollends nicht ein!

Wie er ihn unvermutet auf der Straße neben der Herzogin stehn sah, schwoll seine unbestimmte Wut zum Blasen.

„Das ist eine gottverflucht unwirtliche Gegend, die Sie da regieren, Herr Landammann!“ krächzte er hustend und sich schüttelnd. Die am Geäst hängenden Tropfen prasselten auf ihn nieder, und er zog in erneut geladener Wut den Kopf unter die aufstoßende Pferdedecke. „Glaub's der Satan, daß hier sich Füchse und Hasen Gute Nacht wünschen und keine Menschenseele gedeiht!“

(Fortsetzung folgt.)

## *Die Welt lockt allerorten*

Ernst Eschmann

Die Welt lockt allerorten  
Mit Geld und Gut und Schein.  
Wie bin ich stille worden,  
Wie bin ich so allein!

Laß rauschen und laß locken,  
Mein Ohr, verschließe dich!  
In mir die hellen Glocken,  
Sie läuten feierlich.

Mein sind die goldnen Träume,  
Der Wolken Glanz und Flug.  
Der Sterne ew'ge Räume,  
Sie sind mir Glück genug.

Vom Alltag fall'n Gewichte,  
Und jauchzend schwebt mein Herz  
Empor ins Wahre, Lichte  
Und sonnen-, himmelwärts.